



LÁSZLÓ SZÖGI

*Die Ergebnisse und Aufgaben des
Schreibens über die ungarische
Universitätsgeschichte¹*

Um die Forschung der Geschichte des ungarischen Hochschulwesens zu erörtern, muss geklärt werden, was unter den verschiedenen Zeitaltern in Ungarn zu verstehen, bzw. auf welche größeren chronologischen Einheiten die Forschung zu verteilen ist. Das historische Königreich Ungarn erstreckte sich auf die Gesamtheit der Pannonischen Tiefebene, und es befindet sich heute teils oder ganz auf dem Gebiet von acht europäischen Ländern. Eben deshalb ist es zu wissen, dass die ungarische Historiographie die Vergangenheit nicht nur des heutigen Landes, sondern auch die des vorher genannten geschichtlichen Ungarn verarbeitet – in diesem Fall die Geschichte der einstmaligen Universitäten und Akademien auf diesem Gebiet. Diese Tatsache ruft in Westeuropa oftmals Verwirrung hervor, wo man sich über die unzähligen Änderungen des Gebiets von Mitteleuropa nicht immer im Klaren ist und viele deuten oder prüfen die geschichtlichen Fragen nach den heutigen Grenzen.

In chronologischer Hinsicht ist es zu wissen, dass das Mittelalter in der ungarischen Historiographie bis 1526 gezählt wird, weil das einheitliche Königreich Ungarn bis zu diesem Jahr bestand. Das Königreich Ungarn zerfiel infolge des osmanischen Angriffs auf Teile und wurde Teil teils der Habsburgermonarchie, teils des Osmanischen Reichs. Auf dem östlichen Gebiet kam das Großfürstentum Siebenbürgen zustande. Nach 1699 stellte sich die Einheit des Ungarischen Staates innerhalb der Habsburgermonarchie in Form eines multinationalen Landes wieder her. Zum Schluß bedeutet 1920 in der ungarischen Geschichte eine entscheidende Zeitaltergrenze, als nach dem Ersten Weltkrieg zwei Drittel des Territoriums des historischen Königreichs aufgrund des Vertrags von Trianon auf Nachbar- und Nachfolgestaaten zufiel.

¹ Diese Artikel ist im Rahmen der Arbeit der MTA ELTE Forschungsgruppe für Universitätsgeschichte (213 TKI 738) gemacht.

Die geschichtlichen Quellen des ungarischen Hochschulwesens

Auf dem mitteleuropäischen Gebiet ist es keine Rarität, dass die schriftlichen Quellen eines Landes nur mangelhaft zurück blieben. Das ist ausdrücklich bezeichnend auf Ungarn, wo infolge der osmanischen Herrschaft, der inneren Kriege und der Kriege zur Verdrängung des Osmanischen Reichs, die mittelalterlichen archivarischen Quellen der ungarischen Geschichte in einem großen Maß – aber in vielen Fällen auch die neuzeitlichen Quellen – vernichtet wurden. Im Mittelalter wurde in Ungarn viermal versucht, Universität zu gründen,² gingen aber deren Dokumente fast gänzlich unter und man weiß über viele Daten nur anhand der in dem Vatikanischen Geheimarchiv verbliebenen Schriften Bescheid. Die archivarischen Dokumente der ältesten ungarischen Universität³ überlebten die Kriege im 20. Jahrhundert und der größte Teil ging in das Ungarische Staatsarchiv ein, wo sie zur Zeit des Ungarischen Volksaufstands 1956 im Brand – infolge des Einschusses der Sowjetarmee – verbrannten.

Die protestantischen Konfessionen errichteten zahlreiche evangelische Lyzeen, reformierte und unitarische Kollegien, an denen der Unterricht auf höheren Stufen, als die Mittelstufe lief, sie konnten aber keinen Universitätsgrad erreichen. Diese Institute funktionierten zumeist in den von den Osmanen nicht besetzten Landstrichen, d. h. außerhalb der heutigen ungarischen Grenzen. 56% der vor dem Ersten Weltkrieg bestehenden unterschiedlichen ungarischen Hochschuleinrichtungen gerieten auf die Gebiete außerhalb der heutigen Grenzen und daher blieben auch die archivarischen Dokumente dort. Zwischen 1920 und 1990 durften diese Dokumente wegen politischen Gründen schwierig, oder zumeist gar nicht geforscht werden. Es bestand daher keine Möglichkeit, sie zeitgemäß, historisch zu verarbeiten. Diese Situation änderte sich grundlegend in dem letzten Vierteljahrhundert und die Forschungsmöglichkeiten werden auch in den Archiven der Nachbarländer immer besser. Die Erreichbarkeit der Quellen der Universitätsgeschichte verbesserte sich in den letzten drei Jahrzehnten viel und es besteht kein Hindernis der anspruchsvollen historischen Forschungen mehr.

Forschung von Peregrinatio Academica

Aus den Angeführten ergibt sich, dass – da heimische Universität in Ungarn sehr spät zustande kam – die Bildungswanderung in allen Zeitaltern beson-

² 1367 Pécs, 1395 Óbuda, 1467 Pozsony, 1480 Buda.

³ Es ist heutige Eötvös-Loránd-Universität Budapest.

ders wichtig war. Dieses zu forschen, erfolgten Versuche an der Wende des 19–20. Jahrhunderts, die methodische Erschließung ging erst in dem letzten Vierteljahrhundert vonstatten. In dem Archiv von Eötvös Loránd-Universität Budapest bildete sich eine Forschungsgruppe, die mehr als zwei Jahrzehnte lang die Daten aller – an den europäischen Universitäten vor 1919 studierten, aber in dem historischen Ungarn geborenen – Studenten betreffs Immatrikulation und Studien methodisch sammelte. Die Gruppe sammelte Daten in 27 europäischen Ländern, an beiläufig 240 Universitäten und Hochschulen teils anhand der veröffentlichten Publikationen, teils anhand der Forschungen vor Ort. Sie erstellten von den Daten eine Computer-Datenbank und veröffentlichten je Land, bzw. nach chronologischer Gliederung Dateiverzeichnisse.

Man kann den Namen der ersten Studenten 1154 an der Universität von Paris treffen. Von 1154 an bis 1526 wurden beiläufig 13 Tausend ungarische Immatrikulationen in die mittelalterliche Datenbank eingetragen.⁴ Mit dem Sammeln der Daten über die neuzeitliche Bildungswanderung wurde bereits früher angefangen, was schwieriger war, da die Matrikeln zahlreicher Institute von der Mitte des 18. Jahrhunderts an nicht ausgegeben wurde. Die Daten mußten gleichzeitig mit sonstigen heimischen und ausländischen Quellen verglichen werden. Zwischen 1526 und 1800 erhöhte sich die Anzahl der im Ausland Studierenden wegen des Mangels der heimischen Universitäten drastisch. Es wurde daher die Daten von beiläufig 27 Tausend Immatrikulationen in Datenbank gesammelt.

Die Daten des langen 19. Jahrhunderts wurden bis Ende des Ersten Weltkriegs gesammelt. Bis dann wurden alle, unabhängig von Nationalität oder Religion in die Datenbank eingetragen; ein Kriterium bestand nur: der Student ist in Ungarn geboren. Die Datenbank der bereits in dem 19. Jahrhundert riesigen Bildungswanderung beinhaltet 60 Tausend Immatrikulationen. Die Anzahl der Personen beträgt faktisch immer etwas weniger, weil viele auch an 2-5 Instituten studierten. Die Daten werden in einer Buchreihe herausgegeben, deren Titel lautet: „Bildungswanderung der ungarischen Studenten in der Neuzeit“⁵

⁴ Diese Reihe: TÜSKÉES, Anna: Magyarországi diákok a Bécsi Egyetemen 1365–1526. [Students from Hungary at the University of Vienna 1365–1526], Budapest, 2008, 481 S; 2/I. HARASZTI SZABÓ, Péter – KELÉNYI, Borbála – SZÖGI, László: Magyarországi diákok a prágai és a krakkói egyetemeken 1348–1525. [Students from Hungary at the Universities of Prague and Krakow 1348–1525. Vol. I.] I. vol., Budapest, 2016, 152 S; 2/II. HARASZTI SZABÓ, Péter – KELÉNYI, Borbála – SZÖGI, László: Magyarországi diákok a prágai és a krakkói egyetemeken 1348–1525. Adattár [Students from Hungary at the Universities of Prague and Krakow 1348–1525. Database] II. vol., Budapest, 2017, 592 S.

⁵ Diese Bände sind erschienen: 1. SZÖGI, László: Magyarországi diákok a Habsburg Monarchia egyetemein I. 1790–1850. [Ungarländische Studenten an Universitäten der Habsburger Monarchie 1790–1850] Budapest–Szeged, 1994, 391 S; 2. KISS, József Mihály: Magyarorszá-

Die Bildungswanderung der ungarischen Studenten richtete sich nach den Universitäten auf dem deutschen Sprachgebiet, vorrangig nach den Universitäten der Habsburgermonarchie und den deutschen Universitäten. Die reformierten Ungarn hielten auch die holländischen und schweizerischen Universitäten für wichtig. Dieses Thema stellt auch bei den heutigen Forschungen eine

gi diákok a Bécsi Egyetemen 1715–1789. [Ungarländische Studenten an der Wiener Universität 1715–1789.] Budapest, 2000, 143 S; 3. SZÖGI, László: Magyarországi diákok svájci és hollandiai egyetemeken 1789–1919. [Ungarländische Studenten an schweizerischen und niederländischen Universitäten 1789–1919.], Budapest, 2000, 209 S; 4. MÉSZÁROS, Andor: Magyarországi diákok a prágai egyetemeken 1980–1918. [Uherští studenti na pražských univerzitách 1850–1918.] Budapest, 2001, 181 S; 5. SZÖGI, László: Magyarországi diákok németországi egyetemeken és főiskolákon 1789–1919 [Ungarländische Studenten an den deutschen Universitäten und Hochschulen 1789–1919.], Budapest, 2001, 861 S. 8 t; 6. HEGYI, Ádám: Magyarországi hallgatók svájci egyetemeken és akadémiákon 1526–1788 (1798) [Ungarländische Studenten an den schweizerischen Universitäten 1526–1788 (1798)], Budapest, 2003, 123 S; 7. KISS, József Mihály – SZÖGI, László: Magyarországi diákok bécsi egyetemeken és főiskolákon 1849–1867. [Ungarländische Studenten an den Universitäten und Hochschulen in Wien 1849–1867.], Budapest, 2003, 502 S; 8. FAZEKAS, István: A Bécsi Pazmaneum magyarországi hallgatói 1623–1918 (1951) [Matricula Collegii Pazmaniani Viennensis 1623–1918. (1951)], Budapest, 2003, 555 S; 9. SZÖGI, László: Magyarországi diákok lengyelországi és baltikumi egyetemeken és akadémiákon (1526–1788) [Studenci z Węgier na Uniwersytetach i Akademiach w Polsce i krajach Bałtyckich 1526–1788)], Budapest, 2003, 255 S. 16 t; 10. PATYI, Gábor: Magyarországi diákok bécsi egyetemeken és főiskolákon 1890–1918. [Ungarländische Studenten an den Universitäten und Hochschulen in Wien 1890–1918.], Budapest, 2004, 529 S; 11. TAR, Attila: Magyarországi diákok németországi egyetemeken és főiskolákon 1694–1789. [Ungarländische Studenten an den deutschen Universitäten und Hochschulen 1694–1789.], Budapest, 2004, 418 S; 12. VARGA, Júlia: Magyarországi diákok a Habsburg birodalom kisebb egyetemén és akadémiáin 1560–1789. [Ungarländische Studenten an den kleineren Universitäten und Hochschulen des Habsburger Reiches 1560–1789.], Budapest, 2004, 392 S; 13. KISSNÉ BOGNÁR, Krisztina: Magyarországi diákok a bécsi tanintézetekben 1526–1789. [Ungarländische Studenten an Wiener Bildungsanstalten 1526–1789.], Budapest, 2004, 552 S; 14. GÖMÖRI, György: Magyarországi diákok angol és skót egyetemeken 1526–1789. [Hungarian Students in England and Scotland 1526–1789.], Budapest, 2005, 116 S; 15. BOZZAY, Réka – LADÁNYI, Sándor: Magyarországi diákok holland egyetemeken 1595–1918. [Hongaarse Studenten aan Nederlanse Universiteiten 1595–1918.], Budapest, 2007, 329 S; 16. SZLAVIKOVSZKY, Beáta: Magyarországi diákok itáliai egyetemeken 1526–1918. [Gli studenti ungheresi in Italia dal 1526 al 1918.] vol 1., Budapest, 2007, 190 S; 17. SZÖGI, László: Magyarországi diákok németországi egyetemeken és akadémiákon 1526–1700. [Ungarländische Studenten an den deutschen Universitäten und Akademien 1526–1700.], Budapest, 2011, 486 S., 8 t; 18. OFFNER, Robert – KILLYEN, Hansgeorg von: A bécsi orvos-sebészeti József Akadémia (Josephinum) magyarországi növendékei 1775–1874. [Ungarländische Zöglinge und Studenten der Wiener Medizinisch-Chirurgischen Josephs-Akademie (Josephinum) 1775–1874.], Budapest, 2012, 138 S; 19. SÁRKÖZI, Gabriella: Magyarországi diákok angol és skót egyetemeken 1789–1919. [Hungarian Students in England and Scotland 1789–1919.], Budapest, 2013, 200 S; 20. SZÖGI, László: Magyarországi diákok bécsi egyetemeken és akadémiákon 1789–1848. [Ungarländische Studenten an Wiener Universitäten und Akademien 1789–1848.], Budapest, 2013, 584 S; 21. MÉSZÁROS, Andor – SZÖGI, László – VARGA, Júlia: Magyarországi diákok a Habsburg birodalom kisebb egyetemén és akadémiáin 1789–1919.

wichtige Frage dar, über welches sowohl in Ungarn als auch im Ausland zahlreiche Publikationen veröffentlicht wurden.⁶ An der Universität Szeged wurde eine gewaltige Datenbank über die Eintragungen im Erinnerungsbuch der ungarischen Studenten mit dem Titel IAA Inscriptioes Alborum Amicorum erstellt. Das Werk läuft auch heute.⁷

Quellenausgabe

Aus den Angeführten ergibt sich, dass die ungarische Historiographie mit der Veröffentlichung der schriftlichen Quellen des heimischen Hochschulwesens äußerst spät anfang. Keine in Westeuropa üblichen Matrikel-Ausgaben wurden angefertigt und lange erfolgte kein Versuch zur Veröffentlichung der betreffs der Universitätsgeschichte wichtigen archivarischen Dokumente. Aus diesem Hinblick kam es in den letzten Jahrzehnten zu einer mächtigen Veränderung. Selbst am Ende der 1970er Jahre begann die Veröffentlichung einer Reihe mit dem Titel „Publikationen über die Geschichte des Hochschulwesens“, in denen unter anderem die bedeutenden Dokumente einzelner Zeitalter der ungarischen Universitätsgeschichte veröffentlicht wurden.⁸ In den 1990er Jahren

[Ungarländische Studenten an kleineren Universitäten und Akademien des Habsburgen Reiches 1789–1919.], Budapest, 2014. 590 S; 22. PATYI, Gábor – SIMON, Zsolt – SZABÓ, Miklós – SZÖGI, László – VARGA, Júlia: Magyarországi diákok bécsi egyetemeken és főiskolákon 1867–1890. [Ungarländische Studenten an Wiener Universitäten und Hochschulen 1867–1890.], Budapest, 2015. 852 S; 23. HEGYI, Ádám – SZÖGI, László: Magyarországi diákok svájci egyetemeken és főiskolákon 1526–1919. [Ungarländische Studenten an schweizerischen Universitäten und Hochschulen 1526–1919.], Budapest, 2016, 260 S. Work in progress: 24. SZÖGI, László – VARGA, Júlia: Magyarországi diákok francia, belga, román, szerb és orosz egyetemeken 1526–1919. [Étudiants de la Hongrie sur les universités françaises, belges, roumaines, serbes et rousses 1526–1919.] 2018.

⁶ FATA, Márta – KURUCZ, Gyula – SCHINDLING, Anton (Hg.), *Peregrinatio Hungarica. Studenten aus Ungarn an deutschen und österreichischen Hochschulen vom 16. bis zum 20. Jahrhundert*, Stuttgart, 2006., BÉKÉSI, Imre – JANKOVICS, József – KÓSA, László – NYERGES, Judit (Hg.), *Régi és új peregrináció. Magyarok külföldön, külföldiek Magyarországon [Alte und neue Peregrination. Ungarn in Ausland. Ausländer in Ungarn.]* 1–3. Bd., Budapest–Szeged 1993; SZABÓ, András (Hg.), *Iter Germanicum. Deutschland und die Reformierte Kirche in Ungarn im 16–17. Jahrhundert*, Budapest, 1999; SZÖGI, László – VARGA, Júlia (Hg.), *Universitas Budensis 1395–1995. International Conference for the History of Universities on the Occasion of the 600th Anniversary of the Foundation of the University of Buda*, Budapest, 1997.

⁷ (<http://www.iaa.bibl.u-szeged.hu>) [15.10.2017]

⁸ TÓTH, András – LADÁNYI, Andor (Hg.), *Dokumentumok a magyarországi felsőoktatás történetéből 1760–1790. [Dokumente aus der Geschichte der ungarischen Hochschulunterricht]*, Budapest, 1981; SASHEGYI, Oszkár: *Iratok a magyar felsőoktatás történetéből 1849–1867. [Schriften aus der Geschichte der ungarischen Hochschulunterricht]*, Budapest, 1974.

erschieden reihenweise ähnliche Publikationen. In dem Band wurden die archivarischen Schriften der ungarischen Universitätsgründungen in dem Mittelalter und der Frühen Neuzeit in lateinischer und ungarischer Sprache herausgegeben.⁹ An dem Lehrstuhl für Alte Ungarische Literatur der Universität Szeged wurde mit der Veröffentlichung einer hauptsächlich Quellen über die Geschichte des Hochschulwesens enthaltenden Reihe angefangen.¹⁰ In dem Archiv der Eötvös-Loránd-Universität in Budapest werden mehrere Publikationsreihen erstellt, in denen unter anderem die Studenten-Namensverzeichnisse der einstmaligen heimischen Universitäten und Akademien anhand der bereits erschließbaren archivarischen Daten publiziert wurden.¹¹ Hinzu ist es zu erwähnen, dass wegen der – früher angeführten – Vernichtung vieler Schriften oftmals sekundäre Quellen verwendet werden müssen, um die Vergangenheit unserer Universitäten und Akademien zu erschließen. Bei den kirchlichen Instituten können die Dokumente der kirchlichen Archive, die eventuell auffindbaren persönlichen Nachlässe der Professoren oder die zeitgenössischen Druckschriften verwendet werden, um die Geschichte unserer Universitäten zu erkennen. Es ist selbstredend vielmehr schwieriger, wie wenn die originalen Quellen zur Verfügung stünden. Aus den – sich in den letzten drei Jahrzehnten gegründeten – Universitätsarchiven fingen mehrere mit der Veröffentlichung der wichtigen Dokumente bezüglich der Geschichte des Instituts an.¹²

Es ist eine ungarische Eigenschaft, dass wir mit den Archivaren und Historikern der Nachbarländer zusammenarbeiten müssen, um bestimmte Quellen zu veröffentlichen – da sich der große Teil der Schriften in den Archiven oder Bibliotheken dieser Länder befindet. Glücklicherweise funktioniert diese Zusammenarbeit heutzutage bereits gut, es gibt sogar immer mehrere gemeinsame, zweisprachige Ausgaben. Es ist eine wichtige Frage, weil mehrere Rechtsnachfolger – sogar in mehreren Ländern – der einstmalig in Ungarn gegründeten Universitäten sein können. In dem Fall bedeutet die gemeinsame Erschließung der Vergangenheit die richtige Lösung, was vor 1990 vollkommen unmöglich war. Ich möchte zwei interessante Beispiele erwähnen. Die im Jahre 1635 gegründete Universität Nagyszombat (Tyrnau/Trnava) setzte ihre Tätigkeit im Jahre 1777 in Budapest fort. 1950 wurde die Fakultät für Katholi-

⁹ Szögi, László (Hg.), *Régi magyar egyetemek emlékezete – Memoria Universitatum et scholarum maiorum Regni Hungariae 1367–1777*, Budapest, 1995.

¹⁰ Tittel dieser Serie: *Fontes Rerum Scholasticarum*.

¹¹ Diese Serien sind: „Fejezetek az Eötvös Loránd Tudományegyetem történetéből” [Beiträge zur Geschichte der Eötvös-Loránd-Universität], und „Felsőoktatástörténeti Kiadványok. Új sorozat” [Ausgaben über die Geschichte des Hochschulunterrichts. Neue Serie] Siehe: (<https://leveltar.elte.hu>) [15.10.2017]

¹² Solche Serien sind in Budapest im Archive an der Veterinärmedizinischen, an der Corvinus, an der Szent István Universitäten, und an der Universität für bildenden Künste.

sche Theologie von der Universität abgetrennt und aus dieser Fakultät ist 1992 die heutige Katholische Péter-Pázmány-Universität hervorgegangen. Gleichzeitig wurde in der Slowakei, in Trnava 1992 eine neue Universität gegründet. Heute betrachten sich daher alle drei Institute als Nachfolger der einstmaligen Universität. Eine ähnlich interessante Frage: das Problem der Nachfolgerin der einstmaligen Babes-Bolyai-Universität (Cluj-Napoca). Hier wurde 1581 eine Universität gegründet, es konnte aber wegen mehrerer Unterbrechungen tatsächliche Hochschulbildung erst nach 1698 gewährleistet werden. Von der ungarischen Regierung wurde eine offizielle staatliche Universität erst 1872 in Klausenburg gegründet, die die zweite Wissenschaftsuniversität des Landes wurde. Nachdem im Jahre 1919 die Stadt Rumänien zufiel, mußte die Universität nach Ungarn fliehen und fand sich 1921 in der Stadt Szeged einen Ort. Zwischendurch wurde in Klausenburg eine rumänische Universität gegründet. Während dem Zweiten Weltkrieg, zwischen 1940 und 1944 funktionierte wieder eine ungarische Universität in der Stadt, dann von 1945 separate ungarische und rumänische Universitäten, welche 1959 vereinigt wurden. Nachher ist es verständlich, dass die Frage erhebliche Diskussionen in der Region verursachen kann, wer die Rechtsnachfolger der Universität aus der Neuzeit sind und ab wann ihre Geschichte datiert werden kann.¹³

Monographien über die Universitätsgeschichte

Bei der Erstellung von Monographien über Institutsgeschichte – welche sich auf wahre Quellenforschungen stützen – entfiel ein beträchtlicher Anteil der Schriften auf solche über Universitätsgeschichte. Die erste moderne Zusammenfassung der Geschichte der ältesten ungarischen Universität – der heutigen Eötvös Loránd Wissenschaftlichen Universität – wurde nach der 300. Jahresfeier, Mitte der 1930er Jahre angefertigt. Hernach wurde auch für die 350. Jahresfeier eine Monographie herausgegeben.¹⁴ Es ist darüber zu informieren, dass die politischen Umstände der objektiven Historiographie lange nicht begünstigten, da die marxistische Denkweise die Beurteilung nicht nur des ganzen 20. Jahrhunderts, sondern auch der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts lange beeinflusste, von der man abweichende Meinung formulieren zwar durfte,

¹³ Die Akademie der Berg- und Forstwissenschaft in Schemnitz, Selmecebánya (heute Banská Štiavnica in der Slowakei) übersiedelt im Jahre 1919-ben nach Sopron in Ungarn. Die Elisabeth-Universität in Pressburg, Pozsony (heute Bratislava in der Slowakei) übersiedelt nach Pécs in Ungarn.

¹⁴ SINKOVICS, István (Hg.), Az Eötvös Loránd Tudományegyetem története 1635–1985. [Die Geschichte der Eötvös-Loránd-Universität 1635–1985.], Budapest, 1985.

aber offiziell veröffentlichen nicht durfte. Hinzu ist es zu erwähnen, die Erstellung von seriösen Monographien über Universitätsgeschichte wurde dadurch erschwert, dass die Quellen nicht verarbeitet waren. Wie überall in der Welt, so auch in Ungarn richtet sich begünstigte Aufmerksamkeit auf die Vergangenheit der Institute anlässlich verschiedener Jubiläen. Für die Jubiläen können attraktive, repräsentative Bände herausgegeben werden, welche sich aber nicht auf Quellenverarbeitung gründen und vertreten daher keinen bedeutenden wissenschaftlichen Wert. Um solche Bände zu erstellen, sind heutzutage bereits der Zusammenschluß von wissenschaftlichen Experten und mehrjährige Arbeit erforderlich. Von den 1990er Jahren an hinderte die Politik die Forschungsarbeiten nicht mehr, so gingen sie langsam an. Die Eötvös Loránd Universität Budapest veröffentlichte am Anfang der 2000er Jahre eine Monographie, welche die Vergangenheit der ältesten ungarischen Universität bereits objektiv vorstellte.¹⁵ Die nunmehr 235 jährige Technische Universität Budapest hat eine äußerst reiche Literatur.¹⁶ Über die Geschichte der einstmaligen ungarischen Babes-Bolyai-Universität (Cluj-Napoca) gaben die in dem heutigen Rumänien lebenden ungarischen Historiker zahlreiche Bände heraus,¹⁷ es kann also behauptet werden, dass keine politische Hindernisse der Forschung mehr bestehen. Eine andere Nachfolgerin der Babes-Bolyai-Universität (Cluj-Napoca) ist die einheimische Universität Szeged, die mit der Erstellung einer sich auf archivarische Forschung basierenden mehrbändigen Monographie anfang, und von der Reihe bis jetzt der erste Band erschien.¹⁸ Von den am Anfang des 20. Jahrhunderts gegründeten Universitäten erschien eine Monographie für die Hundertjahrfeier der Universität Debrecen, welche bereits ausdrücklich gründlich und real die sog. sozialistische Zeit vorstellte.¹⁹ Die ähnlich alte Universität Pécs gedenkt gerade in diesem Jahr ihrer vor 650 Jahren gegründeten Vorgängerin. Nach langen Jahrhunderten startete die Hochschulbildung in der Stadt erst im 19. Jahrhundert neu. Deren Geschichte führte ein vor kurzem erschienener Band ein.²⁰ Es ist zu erwähnen, was ein großer Mangel der unga-

¹⁵ SZÖGI, László) Az Eötvös Loránd Tudományegyetem története 1635–2002. [Die Geschichte der Eötvös-Loránd-Universität 1635–2002.], Budapest, 2003.

¹⁶ NÉMETH, József (Hg.), A Műegyetemtől a világhírig. [From the BME (Budapest Technical University) to world renown], Budapest, 2005.

¹⁷ GAAL, György: Egyetem a Farkas utcában. [Universität an der Straße Farkas] A kolozsvári Ferenc József Tudományegyetem előzményei, korszakai és vonzatai, Kolozsvár, 2012.

¹⁸ SZÖGI, László – VARGA, Júlia: A Szegedi Tudományegyetem és elődei története. [Die Geschichte der Universität Szeged] A Báthory-Egyetemtől a Kolozsvári Tudományegyetemig 1581–1872., I. vol., Szeged, 2011

¹⁹ OROSZ, István – BARTA János, Jüng. (Hg), A Debreceni Egyetem története 1912–2012. [Die Geschichte der Universität Debrecen 1912–2012.], Debrecen, 2012.

²⁰ FEDELES, Tamás – LENGVÁRI, István – POHÁNKA, Éva – POLYÁK, Petra: A pécsi felsőoktatás

rischen Kulturpolitik bedeutet, dass in den Weltsprachen bedauerlich wenige historische Werke erscheinen, so können nur wenige die Ergebnisse der ungarischen Geschichtsforschung erfahren. Ich weise auf ein zusammenfassendes, auf englisch erschienenes Werk hin, damit sich die ausländischen Experten aus diesem über das ungarischen Hochschulwesen informieren können.²¹

Die entscheidenden Zeiten des ungarischen Hochschulwesens

Die Geschichte des Hochschulwesens in dem 16–18. Jahrhundert hat besonders eine reiche Literatur. In diesem Zeitalter vertraten die sogenannten Kollegium-Schulen das ungarische protestantische Hochschulwesen, in denen es neben der Gymnasialbildung solche akademischen Fakultäten gaben, welche auf die späteren ausländischen Universitätsstudien vorbereiteten. Trotz dass die Osmanen ein Drittel des Landes besetzten, blühten auf den übrigen Gebieten diese Schulen auf und zogen viele Studenten an. Diese Schulen, bzw. die bereits erwähnten Jesuit-Akademien bewahrten die Bildung der ungarischen Intellektuellen in den schwersten eineinhalb Jahrhunderten während der osmanischen Herrschaft – sogar auch später –. Mit der Verarbeitung der Geschichte jedes Lyzeums und Kollegiums wurde von diesen Geisteswissenschaftlern bereits im 19. Jahrhundert angefangen. Es ist aber unzweifelhaft, dass sich diese frühzeitigen Werke lieber Auflistungen und keine Analysen beinhalteten. In den letzten Jahren begann auch in diesem Hinblick eine Änderung, also die Erstellung der – sich auf zeitgemäßer, ausführlicher Quellenermittlung basierenden – Institutsgeschichte-Monographien.²²

Mitte des 18. Jahrhunderts im Mitteleuropa, während dem sog. aufgeklärten Absolutismus begann, auch in Ungarn die Zeit der vom Staat gesteuerten Bildungspolitik. Das Jahr 1777 bedeutet eine wichtige Zeit in der ungarischen Geschichte, als Maria Theresia ungarische Königin die das Bildungswesen regelnde Verordnung *Ratio Educationis* erließ.²³ In der Verordnung wurde auch die Organisation des Hochschulwesens ausführlich geregelt und die einzige einheimische Universität in die Mitte des Landes, auf Budapest versetzt;

évszázadai. [Die Jahrhunderten der Hochschulunterricht in Pécs], Pécs, [2011.]

²¹ KARDOS, József – KELEMEN, Elemér – SZÖGI, László: *Centuries of Hungarian Higher Education*, Budapest, 2001.

²² BARCZA, József (Hg.), *A Debreceni Református Kollégium története 1538–1988*. [Die Geschichte der reformierten Kollegien in Debrecen 1538–1988.], Budapest, 1988; DIENES, Dénes – UGRAI, János: *A Sárospataki Református Kollégium története* [Die Geschichte der reformierten Kollegien in Sárospatak], Sárospatak, 2013.

²³ Siehe: *Ratio Educationis*, Übersetzt. MÉSZÁROS, István, Budapest, 1981.

sechs königliche Akademien wurden gegründet,²⁴ wo geisteswissenschaftliche und juristische Ausbildungen mit je zwei Studiengängen eingerichtet worden waren. Über das Kulturwesen dieser Zeit stehen ausgezeichnete zusammenfassende Werke zur Verfügung.²⁵ Das System von 1777 bestimmte die Struktur des Hochschulwesens von dem Königreich Ungarn bis 1848. Hier ist zu bemerken, dass die Sprache der offiziellen Staatsverwaltung und so auch der Hochschulbildung in Ungarn bis 1844 – in Europa am längsten – lateinisch war; die Schriften wurden daher in dieser Sprache geschrieben. In dem multinationalen Ungarn bedeutete die lateinische Sprache für alle Ethnien eine annehmbare, neutrale Sprache und die Einführung der ungarischen Sprache als Unterrichtssprache verursachte viele Konflikte unter ihnen.

Die erste ungarische bürgerliche Regierung der Ungarischen Revolution 1848/1849 kodifizierte die von dem Kaiserhof Wien unabhängige Freiheit der einzigen ungarischen Universität, bzw. erklärte den äußerst wichtigen Gedanken der Lehrfreiheit. Für einschneidende Reformen reichte die Zeit nicht mehr aus, Pläne und Vorschläge wurden aber vorbereitet. Nach dem durch die russische Intervention überrumpelten Freiheitskampf wurde die mit dem Namen des Ministers Leo Thun verbundene Universitätsreform im Rahmen des österreichischen Absolutismus eingeführt. Diese Reform enthielt aus mehreren Hinblicken positive Maßnahmen und modernisierte die Hochschulbildung, wurde aber im Rahmen einer solchen Zentralisierung vollzogen, die in Ungarn von niemandem, selbst von den Ethnien nicht annehmbar war.²⁶

Durch den Österreichisch-Ungarischen Ausgleich 1867 wurde das Kaisertum Österreich in die Doppelmonarchie Österreich-Ungarn umgewandelt. Das Halbjahrhundert danach war eine, die größte Entwicklung bringende Zeit des ungarischen Hochschulwesens. In dieser Zeit wurde das ganze Spektrum der ungarischen Universitäten und Hochschulen ausgebaut, riesige infrastrukturelle Entwicklungen erfolgten und das Niveau des ungarischen Hochschulwesens holte sich auf das Niveau der besseren europäischen Universitäten auf. Nach der Behauptung der Forscher wurde besonders die wissenschaftliche Grundausbildung in Ungarn sehr niveauevoll. Die Masse der an die Universitäten strömenden Studenten machte die Gründung neuer Institute erforderlich.

²⁴ Die sechs Akademien nach 1784 sind: Győr (Raab), Pozsony (Pressburg), Kassa (Kaschau), Nagyvárad (Grosswardein), in Kroatien Zágráb (Agram), in Siebenbürgen Kolozsvár (Klausenburg).

²⁵ Siehe: KOSÁRY, Domokos: *Művelődés a XVIII. századi Magyarországon* [Bildung in Ungarn in der XVIII. Jahrhundert], Budapest, 1980.

²⁶ Siehe: SASHEGYI, Oszkár: *Iratok a magyar felsőoktatás történetéből 1849–1867*. [Schriften aus der Geschichte der ungarischen Hochschulunterricht 1849–1867.], Budapest, 1974. S. 3–86.

Versuche erfolgten am Anfang des 20. Jahrhunderts aber nur langsam. Die Beurteilung der Hochschulwesen-Politik des Halbjahrhunderts nach dem Ausgleich änderte sich sehr viel in dem letzten hundert Jahr. Die späteren Historiker der Nationalitäten beurteilen es anderswie, als die ungarischen Historiker. Es herrschte eine abweichende Beurteilung zwischen den zwei Weltkriegen und freilich in dem sogenannten sozialistischen Zeitalter. Keine Verarbeitungen können heute vollständig als annehmbar betrachtet werden, daher gelten die Werke der Wissenschaftsgeschichte, die die Entwicklung der einzelnen Fachbereiche bearbeiten, als bleibende Werke.

Zwischen den zwei Weltkriegen mußte der flächenmäßig verstümmelte ungarische Staat – und dessen Bildungswesen – neu organisiert werden. Interessanterweise entwickelten sich das Hochschulwesen und die wissenschaftliche Forschung in dem vollkommen schwach gewordenen Staat schnell. Ein Grund war, dass die Förderung der ungarischen Streitkräfte nach dem Vertrag von Trianon verboten wurde; aus dem Staatshaushalt konnte verhältnismäßig vielmehr Geld – als früher – für das Bildungswesen ausgegeben werden. Der berühmte Kultusminister der Epoche Kuno Klebelsberg erreichte, dass der Staat neue Universitäten gründete und enorme Investitionen tätigte. Zugleich erreichte er, dass die internationalen wissenschaftlichen Beziehungen durch zahlreiche Stipendien gefördert und in zahlreichen Städten in Europa ungarische kulturelle und wissenschaftliche Institute errichtet wurden.²⁷ Auch während den Kriegsjahren kam es zu Änderungen im System der Universitäten. Als Nord-Transsylvanien 1940 wieder Ungarn zufiel, hielt es der ungarische Staat für eine Prestigefrage, in Klausenburg die ungarische Universität wieder anzusiedeln. Die Universität funktionierte zwischen 1940 und 1944 mit fünf Fakultäten.

Das am wenigsten bearbeitete Thema des Staatssozialismus ist die Frage der Hochschulpolitik in Ungarn. Obwohl seit der politischen Wende beinahe drei Jahrzehnte vergingen, kann nicht behauptet werden, dass die glaubwürdige Bearbeitung der Universitätspolitik der Epoche vorhanden wäre. Kleinere Zusammenfassungen erschienen freilich am Ende der 1980er Jahre,²⁸ diese können aber kaum für objektiv gehalten werden. Die Kommunistische Parteübernahme 1948 die Macht in Ungarn und führte nach sowjetischem Modell eine totalitäre

²⁷ Solche sind in Berlin, in Wien und in Rom die Collegium Hungaricum. Siehe: UJVÁRY, Gábor: Egy európai formátumú államférfi. Klebelsberg Kuno (1875–1932) [Ein Europäer Staatsmann Klebelsberg Kuno (1875–1932)], Pécs–Budapest, 2014., und LADÁNYI, Andor: Klebelsberg felsőoktatási politikája [Die Hochschulpolitik von Klebelsberg], Budapest, 2000., und LADÁNYI, Andor: A gazdasági válságtól a háborúig. A magyar felsőoktatás az 1930-as években [Ab Wirtschaftskrise bis zum Krieg. Ungarische Hochschulwesen in den 1930-er Jahren], Budapest, 2002.

²⁸ Siehe: LADÁNYI, Andor: Felsőoktatási politika 1949–1958. [Hochschulpolitik in Ungarn 1949–1958.], Budapest, 1986.

Diktatur ein. Die Sowjets beabsichtigten, die vollständige ungarische Intelligenz abzulösen, wurden daher – vielleicht technische Experten ausgenommen – viele Professoren entlassen und das ungarische Hochschulwesen nach sowjetischem Modell reorganisiert. An den Universitäten mit klassischer Struktur wurden die theologischen Fakultäten behoben, selbständige Fachuniversitäten aus den medizinischen Fakultäten organisiert und viele kleine Fachuniversitäten gegründet. Eine andere bedeutende Maßnahme war die ungerechte Umgestaltung des Aufnahmesystems. Als Zweck wurde angesetzt, die Anzahl der Studenten aus der Arbeiter- und Bauern-Gesellschaftssichten gewaltsam von bis zu 70% zu steigern. Die Entscheidungen wurden schließlich überall durch die Führung der staatlichen und lokalen Organe der Kommunistischen Partei getroffen. Die brutalste Diktatur hielt bis 1956, bis zum Ausbruch der Revolution, dauerte aber auch nach deren Niederschlagung mindestens bis 1963.

Das sich konsolidierende sozialistische System führte Mitte der 1960er Jahre Reformen ein. 1963 wurde die Kategorisierung nach Herkunft bei der Aufnahme abgeschafft und zählte immer mehr das schulische Ergebnis. Es wäre ungerecht, wenn die erfolgte Entwicklung in den siebziger-achtziger Jahren nicht anerkannt worden wäre. Erhebliche Bauarbeiten bei den Universitäten wurden durchgeführt, die ideologiefreien Forschungen gewannen immer größere Förderungen, das Niveau der Universitätsbildung stieg zweifellos an. Infolge der strengen Anforderungen bei der Aufnahme war die Studentenzahl verhältnismäßig niedrig, aber aus den aufgenommenen Studenten blieben sehr wenige sitzen, fast alle Studenten erwarben das Diplom. In den achtziger Jahren setzte sich die ideologische Diktatur immer weniger durch und es kann erklärt werden, dass die Atmosphäre an den ungarischen Universitäten vielmehr freier wurde, als in anderen sozialistischen Ländern.

Die vollständige Geschichte der sozialistischen Epoche wurde noch nicht aufgearbeitet. Es ist zu wissen, dass die wertvollen Quellen aus diesem Zeitalter nicht nur in den staatlichen und institutionellen Archiven zu suchen sind, sondern in den Archiven der zentralen und lokalen Organe der Kommunistischen Partei, da der bedeutende Teil der Entscheidungen hier getroffen wurde. Das Schriftmaterial der Staatspartei wurde 1993 verstaatlicht und es wird heute – obwohl mangelhaft – in dem Ungarischen Staatsarchiv bewahrt. Es ist zweifellos, dass ein Teil der wichtigen Schriften in den Jahren der politischen Wende vernichtet wurde oder abhandenkam. Das und die Tatsache, dass es eine historische Perspektive erforderlich ist, die die objektive Beurteilung der Vorgänge ermöglicht, erschwert die Forschung. Heute kommen Monographien zustande, in denen es solche Abschnitte gibt, die die Begebenheiten der

Universitäten in den 1950er und 1960er Jahren real darstellen.²⁹ Eine umfassende Monographie ist noch nicht erschienen, es ist aber ein ermutigendes Zeichen, dass die Ungarische Akademie der Wissenschaften und die Universitäten die universitätsgeschichtlichen Forschungen fördern.³⁰

Einer der begünstigten Aspekte der Forschung des Hochschulwesens: die Geschichte der speziellen Studentenverbindung zu erschließen und der „Alltag“ an einer Universität zu erforschen. Dieses Thema bedeutet in den Schriften der europäischen Universitätsgeschichtsforschung einen hervorgehobenen Aspekt, hat aber in Ungarn noch keine Tradition,³¹ was zwei Gründe hat. Einerseits der mögliche Mangel solcher Quellen; da in den geordneten Universitätsarchiven in diesem Themenbereich viele Schriften gesammelt werden können. Der wichtigste Grund aber ist es, dass die klassischen Forschungen der Instituts- und Wissenschaftsgeschichte an vielen Orten nicht vorgenommen werden konnten und die Verarbeitung dieser Themen in den Hintergrund kamen.

Zusammenfassend ist zu behaupten, dass die Forschung der ungarischen Universitätsgeschichte in dem letzten Vierteljahrhundert bedeutende Ergebnisse brachte und viele Mängel ersetzte. Hervorragende Ergebnisse sind die Regelung und die fortlaufende Publikation der Quellen der Universitätsgeschichte, Erstellung neuer Datenbanken und Verarbeitung der früher als Tabu geltenden Fragen. Wir sind gleichzeitig im Klaren darüber, dass wir in allen Bereichen noch viele Aufgaben haben, damit die heimische und internationale Geschichtswissenschaft ein reales und glaubwürdiges Bild über die Vergangenheit des ungarischen Hochschulwesens bekommt.



²⁹ Siehe: LENGVÁRI, István – POLYÁK, Petra (Hg.), A Pécsi Bölcsészkar bölcsője [Die Anfang der Pécs-er Philosophischen Fakultät], Pécs, 2013; A Debreceni Egyetem Bölcsészettudományi Karának története [Die Geschichte der Philosophischen Fakultät in Debrecen], I–II. Bd., Debrecen, 2014–2015.

³⁰ Die Ungarische Akademie der Wissenschaften und die Eötvös-Loránd-Universität sind im Jahre 2013 eine Forschungsgruppe für Universitätsgeschichte gegründet. Die Leiter der Forschungsgruppe Professor Dr. Draskóczy István.

³¹ Siehe: LADÁNYI, Andor: Az egyetemi ifjúság az 1918–1919. évi forradalmak időszakában [Die Universitätsstudenten in der Periode der 1918–1919-er Revolutionen], in: SZABÓ, Ágnes (Hg.), A haladó egyetemi ifjúság mozgalmi Magyarországon 1918–1945. [Bewegungen der fortgeschrittenen Universitätsjugend in Ungarn 1918–1945.] Budapest, 1978, S. 13–93; VICZIÁN, János: Diákélet és diákegyesületek a budapesti egyetemeken 1914–1919. [Studentenleben und Studentenverbänden an der Budapester Universitäten 1914–1919.], Budapest, 2002; GERGELY, Ferenc – ÓLMOSI, Zoltán: A magyar ifjúság történetének kronológiája 1914–1991. [Die Chronologie der Geschichte der ungarischen Jugend 1914–1991.], Budapest, 2014.

Abstract

The tasks and results of the Hungarian university historical writing

In the following paper we display the development of writings about universities history in the last 25 years. It is important to underline that we use the name of Hungary as a historical definition. In this case it means the whole territory of the Carpathian Basin, because the current borders were created in 1920. Since the Hungarian universities were founded late the possibility of attendance at foreign universities represented great importance. Nowadays, we possess a database with more than 100 000 records about Hungarian students who attended foreign universities before 1918. Many source editions, analyses and monographs were published in this topic. The purpose of the following article is to summarize the most notable volumes.

Keywords: source editions, monographs on university history, Hungarian university education, students, Youth Clubs

A magyarországi egyetemtörténet-írás eredményei és feladatai

Ebben a tanulmányban a magyar egyetemtörténet-írás fejlődését mutatjuk be az elmúlt negyedszázadban. Fontos tudni, hogy Magyarország alatt a történelmi Kárpát-medencét értjük, hiszen a jelenlegi határok csak 1920-ban alakultak ki. Mivel a magyar egyetemek igen későn jöttek létre, mindig nagy jelentősége volt a külföldi egyetemjárásnak. Mára elkészült egy 100 ezer beiratkozást tartalmazó elektronikus adatbázis az európai egyetemeken 1918 előtt tanuló magyarországi diákokról. 16 magyar intézményben egyetemi levéltárak alakultak és ma már jól kutathatók a szomszédos országokban maradt levéltári anyagok. Bemutatjuk a legújabb forráskiadvány sorozatokat az új egyetemtörténelmi monográfiákat, valamint az egyetemi ifjúság szerepét a magyar forradalmi mozgalmakban és a diákegyesületeket.